

Hoffen und Bangen : Schwerverkehrsabgabe, Alpenkonvention und Landschaftsfonds

Autor(en): **Badilatti, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **93 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hoffen und Bangen

von Marco Badilatti, Publizist, Zumikon

Ein deutlicher Sieg, ein erster Teilerfolg und eine unerfreuliche Perspektive. Dies ist die Bilanz politischer Entscheidungen der letzten Wochen, die auch aus der Sicht des Schweizer Heimatschutzes bedeutsam sind. Der Souverän hat einer leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe zugestimmt, der Nationalrat zumindest das Rahmenabkommen der Alpenkonvention gutgeheissen und der Bundesrat möchte den Landschaftsfonds aus Spargründen aufgeben.

LSVA-Signale

Entgegen dem kühlen Wind, der zurzeit den Anliegen des Heimat-, Landschafts-, Natur- und Umweltschutzes zusetzt, da man in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten bekanntlich «Wichtigeres zu tun hat, als sich um Umweltprobleme zu kümmern», konnten in den letzten Wochen die darin engagierten Organisationen zumindest wieder hoffen. Am 27. September haben die Stimmbürger unseres Landes bei einer relativ ho-

hen Stimmbeteiligung von 51 Prozent mit 1356689 Ja gegen 1013804 Nein der Einführung einer leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe zugestimmt. Das deutliche Ja-Stimmen-Mehr von 57,3 Prozent ist umso erfreulicher, als man aufgrund des beidseits erbittert geführten Abstimmungskampfes allgemein mit einem knapperen Ergebnis gerechnet hatte. Erfreulich ist dies vor allem deshalb, weil sich der Souverän von den panikmachenden Zahlenspielen der Transportlobby nicht hat irritieren lassen, sondern an seinem schon früher festgelegten Kurs festgehalten und damit gezeigt hat, dass er allen Gruppeninteressen zum Trotz im Verkehrswesen das Verursacherprinzip durchgesetzt haben will. Damit hat das Schweizer Volk umweltpolitischen Weitblick bewiesen und namentlich den umliegenden Ländern signalisiert, dass es ihm ernst ist mit der langfristigen Verlagerung des Schwerverkehrs auf die Schiene sowie mit dem Abschluss der bilateralen Verhandlungen mit der EU und namentlich des umstrittenen Verkehrsdossiers. Es wäre jedoch eine Illusion zu glauben, damit seien unsere verkehrspolitischen Probleme gelöst. Denn schon Ende November steht uns mit der Neat-Abstimmung die nächste Prüfung auf dem Weg in eine neue Verkehrsära bevor.

Alpenkonvention ein Schritt weiter

Erst die Hälfte seiner sich nun seit sieben Jahren hinziehenden Hausaufgaben gelöst hat das Parlament in Sachen Alpenkonvention. Während der vergangenen Herbstsession hat der Nationalrat mit 124 gegen 38 Stimmen aber immerhin das Rahmenabkommen dieses gemeinsamen Dokumentes aller Alpenländer genehmigt. Dieses war 1991 unterzeichnet worden, doch stiess dessen Ratifizierung bei den Gebirgskantonen auf heftigen Widerstand. Immer wieder zu reden gaben insbesondere die sogenannten Zusatzprotokolle für die Bereiche Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Berglandwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege, Bergwald sowie Tourismus, von denen die Bergregionen zu grosse Restriktionen befürchteten. Den Entscheid über diese inhaltlich wichtigen Dokumente hat die Grosse Kammer denn auch diesmal vertagt, und es bleibt abzuwarten, was nun der Ständerat tun wird. Die Ratifizierung der Alpenkonvention und ihrer Zusatzprotokolle wird sich zwar nicht unmittelbar auf unser Land auswirken und bedingt auch keine neuen Gesetze. Aber sie bildet eine grenzüberschreitende Richtschnur, stärkt das Berggebiet wirtschaftlich und sozial (auch

gegenüber der EU) und sorgt dafür, dass in allen Alpenländern den ökologischen Aspekten koordiniert Rechnung getragen wird.

Landschaftsfonds am Ende?

Weniger erfreulich ist hingegen die dieser Tage bekannt gewordene Absicht des Bundesrates, den sogenannten «Fonds Landschafts Schweiz» nicht mehr zu erneuern. Dieser war vom Parlament 1991 im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft geschaffen, mit 50 Millionen Franken dotiert, aber zum vornherein auf zehn Jahre befristet worden. Seither widmet er sich der Pflege naturnaher Kulturlandschaften. Den Bestrebungen, ihn nochmals zu öffnen, begegnet der Bundesrat nun mit dem auch vom Volk unterstützten Ziel, die Bundesfinanzen raschmöglichst wieder ins Lot zu bringen. Dieses erlaube es nicht mehr, den Fonds wieder aufzufüllen. Ob der Bund den Sparhebel bei seinen landschaftsbeeinträchtigenden Aktivitäten ebenfalls so rigoros ansetzen wird? Wenn nicht, wäre langfristig am falschen Ort gespart worden. Denn beispielsweise zur Sanierung von Sportstadien hat das Parlament während der Herbstsession gleichsam aus dem Handgelenk 60 Mio. Franken locker gemacht.

Redevance poids lourds, Convention alpine et Fonds pour le paysage

I Espoirs et craintes

par Marco Badilatti, journaliste, Zumikon

Une nette victoire, un succès partiel et une perspective peu réjouissante: tel est le bilan des décisions – importantes aux yeux de la LSP – qui ont été prises ces dernières semaines. Le peuple a accepté la redevance poids lourds liée aux prestations et le Conseil national la convention-cadre de la Convention alpine, mais, pour faire des économies, le Conseil fédéral envisage de lâcher le Fonds pour le paysage.

La RPLP: un signal

Malgré la tendance actuelle, défavorable à tous les projets de protection de l'environnement, de la nature, du paysage et du patrimoine – en temps de crise économique, l'environnement passe après le reste – les organisations œuvrant dans ces domaines ont pris une bouffée d'oxygène et ont repris espoir.

Le 27 septembre, par 1 356 689 voix contre 1 013 804 voix, les citoyens et citoyennes de notre pays ont, avec une participation relativement élevée au scrutin (51%), accepté l'introduction de la redevance

ce poids lourds liée aux prestations. Le résultat de 57,3% de voix en faveur du projet est d'autant plus réjouissant que l'issue du scrutin s'annonçait extrêmement serrée en raison des positions très tranchées de chacun des camps opposés. Il est particulièrement remarquable de voir que le peuple ne s'est pas laissé impressionner par les calculs alarmistes du lobby des camionneurs et qu'il a maintenu le même cap, montrant par là qu'il souhaitait l'application du principe du pollueur-payeur malgré la pression de certains groupes de défense d'intérêts. Le souverain a ainsi démontré sa vision à long terme de la politique de l'environnement et signalé aux pays voisins qu'il voulait réellement un transfert du trafic poids lourds sur le rail ainsi que l'achèvement des négociations bilatérales avec l'UE, notamment sur le dossier controversé des transports. Il serait toutefois illusoire de prétendre que les problèmes dans ce domaine sont résolus. En effet, cette nouvelle conception des transports doit encore franchir l'obstacle de la votation de fin novembre sur les NLFA.

Convention alpine: un pas en avant

Depuis désormais sept ans, le Parlement n'a réglé que la moitié des questions qu'il

devait examiner en rapport avec la Convention alpine. Néanmoins, au cours de la dernière session d'automne, le Conseil national a accepté, par 124 voix contre 38, de ratifier la convention-cadre de ce document qui lie les pays alpins. La ratification de la convention signée en 1991 s'est heurtée à une vive opposition des cantons de montagne. Les protocoles d'application concernant l'aménagement du territoire et le développement durable, l'agriculture de montagne, la protection de la nature et l'entretien des paysages, les forêts de montagne et le tourisme dont les régions de montagne craignent les conséquences disproportionnées ont constitué des écueils insurmontables. Cette fois encore, le Conseil national ne s'est pas prononcé sur le contenu de ces documents d'une importance primordiale, et il faut encore attendre la décision du Conseil des Etats. La ratification de la Convention alpine et de ses protocoles d'application n'aura pas de conséquences directes sur notre pays et n'exige pas la promulgation de nouvelles lois. Cependant, elle instaure le principe d'une coopération transfrontalière en faveur de l'espace alpin, renforce la position économique et sociale de la région alpine (également vis-à-vis de l'UE) et encourage la coordination des politiques

environnementales dans tous les pays alpins.

La fin du Fonds pour le paysage?

Moins réjouissante en revanche est l'information qui a filtré ces derniers jours concernant l'intention du Conseil fédéral de ne pas renouveler le «Fonds suisse pour le paysage». Créé en 1991 par le Parlement dans le cadre du 700^e anniversaire de la Confédération et doté de 50 millions de francs, ce Fonds a été dès le départ limité à dix ans. Il a été consacré à l'entretien de paysages ruraux naturels. A l'idée de réalimenter ce Fonds, le Conseil fédéral oppose l'objectif d'assainissement des finances fédérales accepté par le peuple. Il ne serait plus possible à ses yeux de repourvoir ce Fonds. La Confédération tirera-t-elle avec la même ardeur sur le levier des économies pour diminuer sa participation aux projets portant atteinte aux paysages? Si tel n'est pas le cas, les mesures d'économie s'avèreront mal étudiées à long terme. Au cours de la session d'automne, le parlement a pourtant réussi, par exemple, à débloquer 60 millions de francs pour assainir les stades de sport.